

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. Juli. Während der gestrige Tag den Bewohnern unseres Nachbarorts Schönheide durch die Fahnenweihe des dortigen Militärvereins, an welcher sich weit über 20 Vereine der näheren und weiteren Umgebung beteiligten, zu einem Fest- und Freudentage wurde, haben sich in dessen unmittelbarer Nähe mehrere beklagenswerthe Vorfälle ereignet. In den Vormittagsstunden zwischen 10 und 11 Uhr ist nämlich der 68jährige Julius Grob aus Neustädte, welcher schon seit 25 Jahren als Knecht bei Herrn Mühlen- und Bäckereibesitzer Klaus in Eibenstock dient, und seit langen Jahren mit Ladungen Brod nach Sachsenberg gefahren ist, auf dem Rückwege von dort in räuberischer Weise überfallen und tödtlich verletzt worden. In der Nähe des sogenannten Krammsbach auf der Rautenkränzer Straße zwischen dem Neuen Wiesenhause und Eibenstock ist der Unglückliche auf seinem Fuhrwerke liegend, während die Pferde stille standen, im bewußtlosen Zustande aufgefunden worden, während ihm die Baarschaft von über 300 Mark geraubt worden war. Für die Erhaltung seines Lebens ist wenig Hoffnung vorhanden, da ihm mit dem zum Wagen gehörigen Beile die Hirnschale zerschlagen worden ist. Der Thäter ist noch völlig unbekannt doch scheint sich die Vermuthung zu begründen, daß Grob hinterücks von einer mit auf dem Wagen befindlichen zweiten Person erschlagen worden ist. Die Untersuchung ist selbstverständlich in vollem Gange. — Andererseits ist in der darauffolgenden Nacht gegen  $\frac{1}{2}$  3 Uhr in Ober-Stüßengrün Feuer ausgebrochen und das Wohnhaus des Bürstenfabrikant August Ebert zerstört worden. Das Feuer soll auf dem Oberboden ausgekommen sein, jedoch ist die Entstehungursache noch unbekannt.

— Eibenstock. Das sechslinienartig immer wieder auftauchende Gerücht bezüglich Einführung des Secundärbetriebs auf unserer Eisenbahn findet seine Wiederholung in Nr. 155 des „Chemn. Tgl.“ in folgender Weise: Bekanntlich sollen mehrere Linien der sächsischen Staatsbahn, darunter Chemnitz-Aue-Adorf, Flöha-Reichenhain und die im Bau begriffene Linie St. Egidien-Stollberg und Stollberg-Rüstenbrand Ersparniß halber als Secundärbahnen betrieben werden. Es ist deshalb von besonderem Interesse, die Unterschiede des gewöhnlichen und secundären Betriebes, über welche die übertriebenen Gerüchte im Umlauf sind, auf Grund der vor Kurzem veröffentlichten Bahnordnung für den Secundärbetrieb klar zu stellen. Die Spurweite beträgt 1,435 m (Normalspur) oder 1 m oder 0,75 m, das Gefälle höchstens 1 : 25 (auch bei Kohlenbahnen bereits angewendet, auf Hauptbahnen höchstens 1 : 40), der Halbmesser für Krümmungen mit Normalspur mindestens 100 m. Die Lokomotiven werden mit Räumern, Bremsen und Lautenwerken ausgerüstet, welche letztere bei Annäherung an unbewachte Bahnübergänge in Bewegung gesetzt werden. Stark benutzte Bahnübergänge müssen bei größerer Fahrgeschwindigkeit, als 15 km pro Stunde bewacht, und Bahnstrecken, welche mit mehr als 20 km Fahrgeschwindigkeit befahren werden, täglich einmal begangen werden. Jetzt werden Vollbahnen 4 bis 5mal täglich begangen, später kann dem einzelnen Bahnwärter auf Secundärbahnen eine mindestens doppelt so große Strecke überwiesen werden. Der Barrièrendienst kann auch weiblichen Personen anvertraut werden. Die Fahrgeschwindigkeit darf 30 km in der Stunde (d. i. die größte Geschwindigkeit für Güterzüge auf Vollbahnen) nicht überschreiten, wird aber wohl in der Regel sich auf 15 bis 20 km beschränken. Vergleichsweise sei angeführt, daß nach dem jetzigen Fahrplan einschließlich des Aufenthaltes auf den Stationen durchschnittlich auf den Linien Aue-Adorf 21, km, Chemnitz-Aue 22, km, Chemnitz-Lugau 18, km, Flöha-Reichenhain 21, km, Chemnitz-Limbach 25 km in der Stunde zurückgelegt werden. Die Verringerung wird also nicht so bedeutend sein, wie man fürchtet. Die Stärke der Züge darf 120 Achsen nicht überschreiten.

— Leipzig. Wie das „Leipz. Tagebl.“ vernimmt, beschäftigt man sich augenblicklich auch in Gerichtskreisen mit der Frage, ob angesichts der Reichstagswahlen eine hinauschiebung der in diese Zeit fallenden Gerichtsferien empfehlenswerth erscheine, ähnlich wie bei den Schulferien, um dadurch auch den Gerichtsbeamten eine allgemeine Theilnahme an den Wahlen zu ermöglichen. Jedenfalls ist die Entscheidung dieser Frage von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da ja bekanntlich auch der sächsische Beamtenstand ein ganz beträchtliches Contingent wahlfähiger Männer repräsentirt.

— Nach den Dispositionen, welche der Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Bezug auf die Reichstagswahlen zu treffen für gut befunden hat, sollen im Königreiche Sachsen vorzugsweise auf folgende Wahlkreise die Agitationskräfte und Geldmittel der genannten Partei behufs Durchbringung der von ihr aufgestellten Candidaten verwendet werden: Dresden-Alttadt, Freiberg, Chemnitz, Frankenberg-Mittweida, Borna-Rochlitz, Leipzig-Land, Glauchau-Meerane, Zwickau-Crimmitschau, Stollberg-Schneeberg und Reichenbach-Auerbach. Das sind im Ganzen 10 Kreise, die anderen Kreise werden arscheinend von ihr von vorn herein aufgegeben.

— Die Tagesordnung zu der Sonnabend den 6. Juli d. S., Vormittags  $\frac{1}{2}$  12 Uhr abzuhaltenden Sitzung des Kreis Ausschusses zu Zwickau umfaßt folgendes: 1) Beschlussfassung über die in Folge des von der königlich sächsischen Staatsregierung mit dem Gesamthause Schönburg abgeschlossenen Vertrags nothwendig werdenden Bezirksveränderungen; 2) Recurs des Kreisjudicus Adler in Plauen wegen Heranziehung der vogtländischen Kreiscasse zu den communlichen Anlagen in Plauen; 3) Reclamation der Amtshauptmannschaft zu Plauen

wegen Heranziehung des Bezirksverbandes zu den dortigen communlichen Anlagen; 4) Zuthellung dreier Bahnwärterhäuser zu den Gemeindebezirken von Marienberg und bez. Reichenhain; 5) Recurs des Commerzienrath G. Adler, Kaufmann Rob. Bach und Comtoirist Ed. Langer in Buchholz gegen Heranziehung ihrer Töchter zu den communlichen Abgaben; 6) Besuch der Gastwirth Uhlig in Schönbrunn und Otto in Scharfstein um Dispensation vom Tanzregulative; 7) Besuch der Hebamme Becker aus Schlettau um Ertheilung der Genehmigung zu Errichtung einer Privatentbindungsanstalt; 8) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden; 9) Weigerung des Stadtrathes zu Glauchau zu Bezahlung von Kosten in einer Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Leipzig und Glauchau.

## Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Was zunächst das unerhörte Attentat auf meine Person betrifft, dessen Sie sich am Sonnabend schuldig gemacht, so gestehen Sie zu, mich in Gegenwart Ihrer Collegen auf das Frechste verhöhnt zu haben?“

„Herr Direktor verzeihen —“ stottert Gotthold.

„Schweigen Sie, wenn Sie mit mir sprechen! Ihr unsittlicher Lebenswandel ferner ist bereits Gegenstand des Stadtgesprächs.“

„Herr Direktor,“ wagt der auf's Tiefste in seiner kindlichen Unschuld gekränkte Gotthold hervorzu stoßen.

„Schweigen Sie! Sie haben die öffentliche Meinung gestern Abend auf das Eklatanteste gerechtfertigt. Es ist festgestellt, daß Sie in der Dunkelstunde mehrere junge Damen verfolgt, respective ihnen nachgestellt haben. Das unsittliche Motive Sie dabei geleitet, beweist, daß Sie eine dieser Frauen in unzuchtiger Weise zu berühren versucht haben. Sie wurden an der Ausführung Ihres verwerflichen Vorhabens zum Glück durch den Wächter der öffentlichen Ordnung verhindert. Wie schrankenlos aber Ihre verdammlichen Leidenschaften über Sie herrschen, das zeigt der Umstand, daß Sie eine Dame als Ihr Opfer ausgewählt, die ein Gegenstand der Ehrfurcht für Sie sein muß.“

„Aber Herr Direktor — will Gotthold einen letzten Versuch zu seiner Vertheidigung machen.“

„Schweigen Sie! Solchen Thatsachen gegenüber giebt es keine Beschwichtigung. Der scandalöse Vorgang hat zur Folge gehabt, daß Sie die Nacht im Polizeigefängniß zugebracht haben.“

Ja, im Gefängniß. Gottholds Muth geräth ins Wanken, die erneute Erinnerung an den Flecken auf seinem guten Ruf wirft ihn darnieder. —

„Was bringen Sie, Kemper?“ Die Frage des Direktors ist an den Diener gerichtet, der schon wiederholt schüchtern den Kopf zur Thür hereingesteckt hat.

„Herr Direktor verzeihen, der Herr Major zur Höllen wartet schon seit einer langen Weile draußen, und wünscht den Herrn Direktor dringend zu sprechen.“

Da wird auch schon das wunderliche, verwetterte Antlitz des alten Haudegen hinter der kleinen, gebückten Gestalt des Dieners sichtbar; Gotthold erschien es wie das eines rettenden Engels.

„Halten der Herr Direktor meine Zudringlichkeit meinem rasenden Verlangen zu gut, den unverdammten Burschen da vor Ihnen zu züchtigen.“

Der sich mit diesen Worten ankündigende Besuch ist dem Herrn Direktor sehr willkommen. Gotthold ist niedergeschmettert. So ist die Kunde des Vorgefallenen, vielleicht sogar entsetzt, schon bis zu „ih“ gedrungen!

Der Direktor begrüßt den Major freundlicher, als es sonst seine Gewohnheit war.

„Hm, hm, bedaure aufrichtig, Herr Major, meinen Glückwunsch unter solchen Umständen anbringen zu müssen, aber Ihr zukünftiger Herr Schwiegersohn —“

„Was, zum Teufel, Schwiegersohn? der Satan soll ihn holen, den verdammten Hallunken!“ fuhr der Alte, sich vergessend, auf und maß Gotthold mit seinen grimmigsten Blicken.

„Um Gotteswillen, theuerster Herr Major, urtheilen Sie nicht vorschnell über mich,“ stammelt dieser, an den Alten herantretend und ihm die Hand bietend. „Das Vorgefallene ist mir ja selbst sehr peinlich, doppelt peinlich um Ihre Willen —“

„Ha, ha, ha! peinlich! Ha, ha, ha!“ brüllt der alte Oberstwachmeister, vor Zorn halb, halb von der Anstrengung des Lachens kirchroth im Gesicht. „Donnerwetter, Direktor, wie geschieht sich die jungen Leute von heutzutage auszudrücken wissen. Peinlich ist's ihm! Gott im Himmel, so'n alter Kriegsknecht könnte wahrhaftig gerührt davon werden. Peinlich ist's dem Schurken hinterdrein, wenn er um die Tochter eines alten, verdienten Soldaten angehalten, und weil der alte Mann ihm auf's Wort geglaubt, daß die Werbung im Einverständnis mit der Tochter erfolge, zugesagt erhalten; wenn dann die Verlobungsanzeige im Wochenblatt steht und's stellt sich heraus, daß die Tochter den Brautwerber gar nicht kennt, und der in so zarter Weise gepöppelte Alte kommt, um Rechenschaft zu fordern von seinem Beleidiger, so ist's dem peinlich, Tod und Teufel, Er verfluchter Hallunke, damit ist's nicht abgethan —“

Gotthold war sprachlos vor Schreck und Bestürzung, er kam sich vor im Banne eines böshafsten Zauberers. Was war in zwei Tagen aus ihm geworden, und was wird noch Alles über ihn hereinbrechen! Ihm schwirrt der Kopf, seine Gedanken fangen an sich zu verwirren, — er giebt es auf, sich zu vertheidigen.